



von Harald Koisser

# Natur-Infarkt

## Ich hab nichts gegen die Natur.

In meinem Arbeitszimmer hängt eine Fototapete mit Wald, und auf dem Fensterbrett steht eine graue Topfpflanze, mit der ich auch kommuniziere. Ich erzähle ihr von meinem Onkel Gustav, der ein starker Raucher war und genauso ausgesehen hat wie sie. Trotzdem scheint sie heimlich weiter zu rauchen, denn ihre grauen Blätter zerbröseln schon unter Berührung. Sogar die Erde im Topf wird immer härter und spröder. Wenn man mit der Natur kommuniziert, heißt das nämlich noch lange nicht, dass sie einen versteht. Leider, denn es könnte ihr viel besser gehen, wenn sie auf uns Menschen hören würde. Vor Jahren hab ich dem Baum im Nachbarsgarten mehrmals gesagt, dass ich es nicht mag, wenn er immer seine Äste zu uns herüber hängen und so klebrige Blüten auf mein Auto fallen lässt. Null Reaktion. Wie lange braucht so ein Baum, bis er zuhört? Irgendwann habe ich halt ein schräges Loch in den Stamm gebohrt und so eine Flüssigkeit mit Totenkopf auf der Flasche eingefüllt. Dann gab's endlich keine Blüten und Blätter mehr.

Manchmal fahre ich auch mit dem Auto in die Natur. Ganz in der Nähe gibt es so einen Drive-In-Wald, in den kann man hinein fahren bis zu einem See und bei heruntergekurbeltem Fenster recht schöne Fotos machen. Man muss halt langsam fahren, weil die Natur sonst die Achsen und die Reifen kaputt macht. Manchmal springt sie einem auch in Gestalt eines Hasen vor die Motorhaube. Das ist sehr nett anzuse-

hen. Und weil man ja so langsam fährt, spürt man auch den Aufprall nicht.

## Ich arbeite in einer sehr großen Firma

in einem sehr großen Tower. Unsere Büros haben riesige Glaswände, und das ist wie Natur-Fernsehen: in der Ferne sieht man einen Berg und auf der anderen Seite, wenn der Dunst sich verzieht, einen Baum. Fenster zum Aufmachen gibt's natürlich nicht, weil wir sollen ja arbeiten. Die Natur lenkt nur ab, weil sie ist zu grün. Die Farbe Grün stört einen beim Konzentrieren auf den grauen Computer und seine grauen Zellen. Außerdem haben wir hier im zwölften Stock auch ganz schön viel Wind. Ich bin richtig froh, dass der Sigi nicht mehr dauernd das Fenster aufreißen kann. Selbst im Hochsommer arbeiten wir dank vollautomatischer Klimatisierung bei angenehmen 12 Grad.

Zum Geburtstag bekomme ich immer eine neue Strickjacke. Alle in unserem Büro haben Strickjacken an, das ganze Jahr über. Weil wir hier herinnen keine Natur haben, sondern eine Kultur. Nur der Sigi ist dauernd krank. Wegen des Klimas, sagt er. Aber der Sigi jammert immer. Draußen ist ihm zu heiß wegen der Klimaerwärmung und herinnen zu kalt wegen der Klimaanlage. Es gibt so Leute.

## Erstaunlich viel Natur findet man in unserer Kantine.

Salatblätter, die aus Einkornweckerln heraus schauen und grüne Smoothies. Klar passt das dem Sigi auch nicht. Obwohl er Vegetarier ist. Die Smoothies nennt

er „Zellgatsch“, weil die beim Mixen die Zellstruktur zerstört würden. Und er beschwert sich, dass das „Einkornweckerl“ merkbar nur ein Korn drin habe.

Unlängst sagte ich zum Sigi: „Weißt eh, ich bin jetzt auch Vegetarier, weil ich es nur noch Pflanzenfresser.“ Da hat er mich in den Schwitzkasten genommen und mir ein Ohr blutig gebissen. So sind sie in Wahrheit, die Vegetarier: angespannt, frustriert und mit einem tief sitzenden Appetit auf Fleisch.

Zur Heilung des Ohres bin ich dann auf Reha gefahren. Das Erholungsheim lag mitten in der Natur. Also, da war nichts. Nur Gegend. Ich war ganz erstaunt, dass es noch so viel davon gibt...

## Wieviel Natur verträgt der Mensch eigentlich?

Das möge ich herausfinden, meinte die Therapeutin. Also ging ich zu Fuß. In den Wald.

Da sprach mich ein Ahorn an:

„Hey Mann, du rauchst zu viel.“

„Spinnst du?“, sagte ich. „Ich bin Vegetarier!“

„Aber du schaust so grau aus“, meinte der Ahorn, „wie mein Freund, die Topfpflanze. Könnte es sein, dass du nicht hörst? Wir wissen nicht so recht, wie lange ein Mensch braucht, bis er zuhört.“

Daraufhin hatte ich einen Natur-Infarkt. In letzter Sekunde rettete mich ein Wanderer, der mir ein Duftbäumchen unter die Nase hielt. Und um das alles zu verarbeiten, muss ich jetzt Schreibtherapie in der WEGE machen.